

einer anderen Welt lebt — Das macht blind — denn sonst müßte er wissen, daß in dem toleranten Deutschland die Regierungen über die Notwendigkeit der Zulässigkeit einer grauen Schwester in katholischen Gebietsteilen Ströme von Tinte verstreuen, während die Einstellung von Diakonissen selbst in den genannten Gegenden nie auf Schwierigkeiten stößt.

Zum Schluß dem Herrn Pastor Franke noch eins ins Stammbuch hinsichtlich der angeblichen Beschimpfung des „Gottesmannes“ Luther durch katholische Schriftsteller.

Was protestantische Schriftsteller von Luther an bis auf die Neuzeit in der Beschimpfung der katholischen Kirche, ihrer Einrichtungen und Gebräuche, ihrer Diener und Befehrer geleistet haben und noch leisten, sollte doch dem Herrn Pastor männiglich bekannt sein. Lediglich diese Beschimpfungen haben Männer, die die Wahrheit lieben, veranlaßt, die protestantische Kirche und besonders ihren Zister und seine Geheißten etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Wenn dabei nichts Gutes herausgekommen ist, wer kann's ändern? Getreu dem lutherischen Grundsatz: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ — haben sie die Worte Luthers und seiner Freunde stehen lassen und daraus ist ein „historischer“ Luther geworden, der allerdings dem in der protestantischen Welt vorhandenen „Ideal Luther“ nicht entspricht. Wenn man also die Männer, die ihr Material aus den Worten und Taten Luthers gewonnen haben, als Verleumder hinstellen will, so wäre es ja einfach, zu erklären, alles was von den Gegnern Luthers anachronisch wird, steht gar nicht in seinen und seiner Anhänger Schriften. Völlig richtig ist es daher, wenn man mit einem Male behauptet wird, die Darstellungen Luthers durch katholische Schriftsteller seien Geschichtsverfälschungen, Fälschungen und wer weiß was. Gilt der Satz: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ nur für die Protestanten, wenn es sich um die Verleumdung der katholischen Kirche handelt? Wobei noch zu bedenken ist, daß das Material nie von den Freunden, sondern von den Gegnern der Kirche zusammengetragen wird, während die katholischen Geschichtsschreiber zur Begründung der Wahrheit den agentenähnlichen Weg befolgen.

Der christliche Gewerkschaftskongress und der „Vorwärts.“

Der eben in Essen verkauften christliche Gewerkschaftskongress in dem sozialdemokratischen Hauptorgan sehr unangenehm; es empfindet es eben bitter, daß die christlichen Gewerkschaften marischieren und vorantreiben und nun auch er sich einzugeden, daß in Essen von „Enttäuschungen“ geredet worden sei. Enttäuscht ist nur der „Vorwärts“, der meinte, die christlichen Gewerkschaften seien nicht lebendig. Er redet sich nun ein, daß die christlichen Gewerkschaften enttäuscht worden seien durch die „hohe Geistlichkeit“ und das Zentrum; und diese beiden ständen auf Seiten der Berliner Mitteln, die bekanntlich konfessionelle Gewerkschaften antreibe. Damit hat der „Vorwärts“ eine Unwahrheit gesagt. Wenn der „Vorwärts“ unter der „hohen Geistlichkeit“ die Bischöfe versteht, so ist aller Welt bekannt, daß sämtliche deutschen Bischöfe, mit einer Ausnahme, den christlichen Gewerkschaften gewogen sind; namentlich stehen die beiden deutschen Bischöfe den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenüber und nicht „feindlich“ wie der „Vorwärts“ behauptet. Das sozialdemokratische Blatt verrät nur seine Judennatur, wenn es angeblich behauptet, daß der Altklerus nicht mehr für die Gewerkschaften tue; bei anderer Gelegenheit geht es in der schärfsten Weise gegen den Altklerus vor, der sich in reine Arbeiterangelegenheiten „einmische“. Wie soll es denn der Altklerus machen, um den Verfall des „Vorwärts“ zu finden? Dasselbe Blatt behauptet dann, daß die Zentrums-Presse den christlichen Gewerkschaften nicht gut gesinnt sei; nichts ist mehr falsch. Der offizielle Verein der Medianten und Verleger der Zentrums-Presse, der Augustinus-Verein, hat schon wiederholt in Resolutionen klar und deutlich sich zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften ausgesprochen; wenn ein einzelner Mediant hieraus einmal sich verhalten hat, um so bedauerlicher wird dieses; es ist aber noch lange nicht so schlimm, als wie sozialdemokratische Medianten gegenüber den sozialdemokratischen Gewerkschaften sich verhalten haben. Man nehme nur einmal die „Leipziger Volkszeitung“ zur Hand und siehe, all die Anekdote zusammen, die dieses Blatt gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften gebraucht. Wie oft hat schon der „Correspondent“ die Organe des Hindenburgverbandes, sich darüber beklagt, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften in der sozialdemokratischen Presse behandelt wurden. Der „Vorwärts“ ziehe also nur erst den Ballen aus seinem Auge, aber den Spitter in der Zentrums-Presse entfernen will. Das Blatt schreibt dann weiter: „Das Zentrum, das als Partei schließlich auch nicht anders denkt, als die Gesamtheit der in ihm vereinigten Interessengruppen, wünscht die christliche Gewerkschaftsbewegung gegenwärtig zu allen Teilen. Das wird bewiesen durch das Treiben der Berliner Aktion, die der Zustimmung der Zentrums-Presse und des Episkopats sicher ist; das wird bewiesen durch das Verhalten der Zentrums-Presse, über deren scholle Hinterhältigkeit auf dem Essener Kongress nur eine Stimme war; und es wird nicht widerlegt durch das Verhalten einiger Abgeordneten und Mütter des Zentrums in den Großstädten des Westens, die sich der christlichen Gewerkschaftsbewegung annehmen, weil man von dieser Seite befragt ist, um die Reichstagsmandate der Industriestädte.“ Der „Vorwärts“ gibt also selbst zu, daß Zentrumsabgeordnete und Zentrumsblätter für die christlichen Gewerkschaften eintreten; nun nenne er uns einmal diejenigen, die gegen dieselben aufzutreten sind. Es ist aber total unrichtig, daß die „Berliner Aktion“ sich der Zustimmung der Zentrums-Presse erfreut; am 8. März 1904 hat die Zentrums-Presse erneut zu der Frage Stellung genommen und die gesamte Zentrums-Presse stellte sich einmütig auf die Seite der christlichen Gewerkschaften; der „Vorwärts“ hat also ganz gewaltig gesunkert. Es muß um seine Sache sehr schlecht stehen, wenn er sie so mit Unwahrheiten füllen will!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die alljährlich stattfindende St. Majestät Kaiser Wilhelm auch diesmal als Beisitzer zum Weiterbau des Drontheimer Doms 1000 Kronen. Zur Abendtafel waren Hr. und Mrs. Anthony Drechsel, Lady Compton, Kapitän Rose und Hr. O. W. van Borck von der im hiesigen Hafen liegenden amerikanischen Yacht Margarita, sowie der frühere Militärattaché in Berlin, norwegischer Brigade-Kommandeur Kustad geladen. Die Kapelle der Hohenzollern veranstaltete in der Stadt ein sehr gut besuchtes Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des deutschen Vereins.

Der König von Dänemark ist Freitag nachmittag in Schwerin eingetroffen und am Bahnhof vom Großherzog und von der Großherzogin empfangen worden.

Gleichmünd- und Hochverratsprozeß. Die Plaidoyers haben begonnen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Verleumdung des Kaisers von Rußland fallen, da man nicht behaupten könne, daß die Angeklagten hätten wissen müssen, daß in den Schriften Verleumdungen gegen den Kaiser von Rußland enthalten waren. Bezüglich des Hochverrats sei dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit im Strafvertrage des russischen Volschaiters ausdrücklich verbürgt worden. Auch die Unterhaltung einer geheimen Verbindung im Sinne des Paragraphen 128 des Strafgesetzbuches sei erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte darauf, gegen Kowagoroff wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung 3 Monate Gefängnis und wegen Hochverrats 6 Monate Festung, gegen Braun wegen derselben Vergehen 4 Monate Gefängnis und 8 Monate Festung, ebenso gegen Angel 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Festung, gegen Klein 3 Monate Gefängnis und 6 Monate Festung, gegen Treptow 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Festung, gegen Martins 4 Monate Gefängnis und 8 Monate Festung, gegen Ehrenfort 2 Monate Gefängnis und 4 Monate Festung und gegen Büchel 5 Monate Gefängnis und 10 Monate Haft. Rechts-Anwalt Haack führt in seinem Plaidoyer aus, die Staatsanwaltschaft habe ein Bild von dem brutalen Inhalt der beschlagnahmten Schriften und von den russischen Attentaten gegeben; die Ursachen dieser Vorkommnisse aber habe sie verdrängt. Diese Ursachen seien die russischen Zustände. Die Sozialdemokratie könne man nur für das von ihr gewollte verantwortlich machen, nicht aber für Vorkommnisse, die eintreten könnten. Was die Gegenseitigkeit angehe, so müsse er betonen, daß die Verleumdung des russischen Volschaiters im Strafvertrage vom 22. 11. 1903, daß dem Deutschen Reich die Gegenseitigkeit verbürgt werde, anreide. Denn nach allen Strafrechtslehren müsse die Gegenseitigkeit schon bei Begehung der Tat vorhanden sein. Des weiteren müsse er das Vorhandensein einer geheimen Verbindung im Sinne des Paragraphen 128 des Str.G.B. bestreiten; er beantrage deshalb die Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt.

Die Duellfreundschaft und Wahrheitsliebe des bayerischen Kriegsministers fand am Dienstag in der Abgeordnetenkammer eine geradezu sensationelle Verleumdung, die in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen hervorruft. Die „Germ.“ berichtet darüber: Am 18. Dezember 1898 hat der Premierleutnant Pfeiffer den Major Zeig im Duell erschossen. Beide gehörten dem Chevau-léger-Regiment in Augsburg an. Der Major hatte unter Mißbrauch des kameradschaftlichen Verhältnisses und seiner dienstlichen Stellung intime Beziehungen mit der Frau des Premierleutnants unterhalten, wovon letzterer durch seinen Diener erfuhr. Der Premierleutnant nannte deshalb den Major einen Schurken, der Major antwortete mit einer Herausforderung zum Duell. Diesen Zweikampf hat der Regimentskommandeur Oberst Millinger dadurch verhindert, daß er im Vollzug der allerhöchsten Entschließung von 1897 den Fall zur Entscheidung dem zuständigen Ehrengericht zuführte. Dieses erklärte den Major schuldig der Gefährdung der Standesehre, was seine Pensionierung aus dienstlichen Erwägungen nach sich zog. Nun griff Kriegsminister Freiherr von Aich mit einem Erlaß ein, infolgedessen fand das Duell statt, in dem der Major erschossen wurde. Es ist das Verdienst des Abg. Dr. Heim, daß diese Sache geklärt wurde. Heim trug den Fall vor und fragte, ob ein solcher Erlaß des Kriegsministers ergangen sei, wobei er sich auf Informationen der Presse stützte. Ohne den tatsächlichen Fall zu kennen, erob sich der Kriegsminister und erklärte aufs Bestimmteste, daß ein diesbezüglicher Erlaß des Kriegsministeriums nicht ergangen sei. Sierauf verlas Dr. Heim, dem der Geheimere Erlaß zugegangen war, diesen im Wortlaut vor, nach Datum (5. Dezember 1898) und Journalnummer. In dem Erlaß stellt der Kriegsminister Freiherr v. Aich die Folgerung als wohlberechtigt hin, daß auch heute noch Fälle denkbar sind, in welchen der Auszug mit den Waffen unvermeidlich erscheint. Ein derartiger Fall dürfte hier vorliegen. . . . Hätte Premierleutnant Pfeiffer einen Zweikampf ernstlich gewollt, wie dies in seiner Lage vom Standpunkt eines Offiziers aus nur natürlich gewesen wäre, so wäre derselbe wohl auch zustande gekommen. Das Kriegsministerium glaubt seine Aufklärung über diese Angelegenheit mit voller Klarheit ausprechen zu sollen. Gezeichnet Freiherr v. Aich.“ Der Erlaß macht einen höchst peinlichen Eindruck wegen der duellfreundlichen Stellung des Kriegsministers, der gerade zum Duell nötigte. Aber noch peinlicher wirkt, daß Kriegsminister Freiherr v. Aich erklärt hatte, ein diesbezüglicher Erlaß existiere nicht, während Dr. Heim den Wortlaut des geheimen Aktenstückes in der Hand hatte und ihn auch mitteilte. Als Dr. Heim ihn verlas, hörte alles mit gespanntester Aufmerksamkeit zu, die Referenten des Kriegsministers erhoben sich und richteten starr das Auge auf ihren Chef Freiherr v. Aich aber wurde freidebleich und erwiderte zum größten Erlaßman aller kein Wort darauf. Für heute begnügen wir uns mit der Mitteilung des Tatbestandes. Was nutzen da alle Verordnungen gegen das Duell, alle Bemühungen, es abzuschaffen, wenn die oberste Militärbehörde selbst das Duell gebietet! Selbstverständlich ist das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen, so sehr auch der Kriegsminister das wünschen möchte.

Verbot des Tanzes an den Sonnabenden über die Witternachtsstunde hinaus. In Hannover besteht seit dem

22. August 1900 eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten über die äußere Festhaltung der Sonn- und Feiertage, wonach Tanzergnügen, die am Vorabend von Feiertagen stattfinden und über Mitternacht dauern, verboten sind. Die gerichtlichen Instanzen mit Einschluß des Kammergerichts hatten sich aber bisher auf den Standpunkt gestellt, daß ein derartiges Verbot erst von Tagesanbruch an Gültigkeit habe und daß die betr. Polizeiverordnungen, als zu weitgehend, ungültig seien. Das Kammergericht hat nunmehr, wie der „Gann. Cour.“ berichtet, diesen Standpunkt verlassen und die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnungen anerkannt, sodas fortan Tanzlustbarkeiten, die in den Morgenstunden der in Paragraph 12 Absatz 1 genannten Festtage stattfinden, und Tanzlustbarkeiten, die im Widerspruch mit Paragraph 11 Absatz 3 in Gasthäusern in den Morgenstunden von Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, strafbar sind.

Sozialdemokratie und Flotte. In dem Bernsteinischen „Neues Montagblatt“ ist schon vor einiger Zeit eine Äußerung erschienen, die sich zur Flotte ziemlich günstig stellte; dieser Ausdruck scheint Versehen in einem unbewachten Augenblicke ent schlüpft zu sein! Er hat in der letzten Nummer so lange an dem Tage gedreht, bis er ihn glücklich in das Gegenteil verkehrt hatte. Nun kommt das sozialdemokratische Organ für Schleswig-Holstein, die „W.-H.“ und meint anlässlich der Beschlagnahme des Postdampfers im roten Meer: „Die „Nieler Hg.“ empfiehlt, in Zukunft jedem deutschen Postdampfer einen Kreuzer mitzugeben. Da die Russen auch das leuchtende England mit überwältigt haben, so ist eine leichtere Lösung denkbar. England und Deutschland brauchen nur dem Russen eine Flottendemonstration zu machen, wie sie sich Venezuela gegenüber leisteten. Natürlich sind mehr Schiffe zu verwenden. Gegen eine solche Flottendemonstration hätte die Sozialdemokratie ebensowenig etwas einzuwenden, wie gegen die Verhaftung eines Zeitschlägers auf frischer Tat. Eine englisch-deutsche Flottendemonstration vor Kronstadt stellt sich hier nur als ein Akt der Notwehr vor. Diese englisch-deutsche Flottendemonstration vor Kronstadt gehebe im Interesse des internationalen Verkehrs und der Kultur. Hier wäre ausnahmsweise Gelegenheit, unserer nutzlosen maritimen Milliardenvergeudung eine ganz kleine nützliche Seite abzugewinnen.“ Wir haben schon dieser Tage mitgeteilt, wie auch der „Vorwärts“ mehr Schneid in der Sache wünschte; das Schleswiger sozialdemokratische Blatt hat nur die Konformanz aus diesem Verhalten gezogen. Wir sind natürlich nicht so kriegerisch wie der „Vorwärts“ und hoffen, daß sich die Sache mit Rußland in gutem belegen löst. Die vorübergehende Erkenntnis der sozialdemokratischen Presse wird zwar bald wieder verschwinden; aber nützlich ist es doch, sich diese Aussprüche festzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarisches Abgeordnetenhause. Die Gesetzesvorlage, die Erhöhung der Zivilliste betreffend, ist mit 154 gegen 66 Stimmen angenommen.

Ein christlichsozialer Erfolg. Unter diesem Titel berichtet die „Christlichsoz. Arbztg.“ aus Borsalberg: Die fortgesetzten Bemühungen der christlichsozialen Arbeiterpartei Borsalbergs und deren Führer nach Errichtung eines eigenen Gewerbeinspektorsates für Borsalberg haben nun zu einem recht erfreulichen Resultat geführt. Mit 1. August wird bereits das neue selbständige Gewerbeinspektorsat seine Tätigkeit aufnehmen. Wir beglückwünschen die Borsalberger christliche Arbeiterpartei zu diesem Erfolg aufs herzlichste.

Frankreich.

Durch das neue französische Wehrgesetz, nach welchem bei körperlicher Tauglichkeit jeder Staatsbürger ausnahmslos zu zweijähriger Dienstzeit verpflichtet ist, hat die französische Wehrmacht eine außerordentliche Stärkung erfahren; es kommen so 570.000 Mann unter die Fahne. Die Infanterie, die Hauptmasse der Zukunft, wird nur noch aus Leuten bestehen, die zwei Jahre aktiv dienen, während derzeit Leute in den Truppendeilen mit drei-, zwei- und einjähriger Dienstpflicht sich befinden. Auch wurde eine so strenge Wehrsteuer für die Untauglichen eingeführt, daß dieselbe, während sie über 2.3 Millionen Franken jährlich betrug, in der Folge 4.9 Millionen Franken Jahresertrag abwerfen wird. Interessant ist, daß mit ihr auch eine Art Junggeleitsteuer verbunden ist. Ein Unerbeirater hat auch noch zwölf Jahre lang über das 34. Jahr hinaus, wenn der Uebertritt zur Landwehr erfolgt und er mindestens 10 Franken Staatssteuer jährlich bezahlt, den doppelten Betrag seiner Staatssteuer als Wehrsteuer zu bezahlen. Natürlich ist die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit auch mit großen Mehrkosten verbunden; der Kriegsminister berechnet dieselben auf 30 bis 40 Millionen Franken. Es zieht also das neue Wehrgesetz eine bedeutend erhöhte persönliche und allgemein finanzielle Wehrbelastung nach sich. Dazu kommen die kolossalen Kosten für die neuen Staatsschulen. Zudem hat Frankreich schon jetzt eine sehr hohe Staatsschuld.

Blutiger Zusammenstoß. Zu dem am 14. d. M. in Shanhaiwan zwischen französischen und japanischen Soldaten stattgehabten blutigen Zusammenstoß wird dem Daily Chronicle aus Jankai berichtet, daß japanische Soldaten zwei Franzosen, welche eine russische Fahne trugen, töteten und dann ihre Körper verstümmelten, um sie unkenntlich zu machen. Um ihre Kameraden zu rächen, griffen am nächsten Tage die Franzosen die Japaner an, töteten sieben und verwundeten 15 japanische Soldaten.

Balkan.

Die von den Stellvertretern der Zivilagenten in Guevendische durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß die Zeitungsnachrichten, wonach Soldaten Frauen vergewaltigten und mehrere Dorfbewohner töteten, vollständig unwar sind. Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen jenes Detachement des Redibataillons von Verat, welches in Guevendische andere Ausschreitungen begangen hat, ist im Zuge. Auch wurden einige Ortsbewohner, deren Verbindung mit den Banden sicher erscheint, dem Gericht übergeben. Ein Trade ordnet an, aus ausgesuchten Warningschaften vier Jäger Bataillone für Mazedonien zu bilden. Diese sollen eine Elitegruppe bilden und schließlich mit der Gendarmerie in erster Linie den Sicherheitsdienst und die Verfolgung der Banden besorgen.

des Oberpräsi-
den und Feier-
nden von Feier-
n, verboten
Stadtpunkt ge-
gesanbruch an
ordnungen, als
mergericht hat
diesen Stand-
Polizeiverord-
nungen, die in
sag 1 genaun-
n, die im Wi-
sthäusern in
en abgehalten

em Verstein-
iger Zeit eine
entlich günstig
einem unbe-
at in der ley-
bis er ihn
n kommt das
ein, die W-
ne des Post-
t, empfiehlt,
Kreuzer mit
England mit
ung denkbar.
Russen eine
ch Venezuela
hiffe zu ver-
ion hätte die
enden, wie
früher Lat-
or Kronstadt

Diese eng-
stadt geische
der Kultur.
rer nutzlosen
kleine nup-
dieser Tage
sneid in der
ratische Platt
en gezogen.
„Vormärts“
t gutem bei-
der sozial-
verschwinden;
feizubehalten.

fegeevortage,
t 151 gegen
diesem Titel
elberg; Die
Arbeiterchaft
ines eigenen
n zu einem
August wird
keine Tätig-
rwarzberger
erzählte.

nach welchem
ausnahms-
stet ist, hat
e Stärkung
die Fabne,
d nur noch
n, während
ei- und ein-
rde eine so
ort, daß die-
en jährlich
abresertrag
ch eine Art
rater hat
aus, wenn
mindestens
doppelt
ahlen. Na-
stzeit auch
minister be-
nken. Es
höhte ver-
nach sich,
Staats-
sehr hohe

14. d. W
ischen Sol-
wird dem
ische Sol-
ne trugen,
im sie un-
zu rächen,
paner an,
ldaten.

genten in
ben, daß
en verge-
vollständig
gen jenes
welches in
t, ist im
erbindung
ergeben.
stften vier
iese sollen
darmerie
erfolgung

Türkei.

Alle Agenturen der ausländischen Schiffahrtsgesellschaften haben ihren Vorkäufern gegen die türkischen Zollbehörden, welche willkürlich hier und in der Provinz auf deren Geschäftstätigkeit das neue, von den Mächten noch nicht angenommene Stempelgesetz anwenden, schriftliche Beschwerden übermittelt. Sie erklären, daß sie durch diese Willkür in ihren Interessen in hohem Maße geschädigt und daß der Gang ihres Geschäftes dadurch gehindert werde. Ueberdies fahre die Zollbehörde fort, das neue Gesetz in gleicher Weise auch gegen die fremden Kaufleute zur Anwendung zu bringen. Die Vorkäufer sind entschlossen, dagegen energisch vorzugehen. — Gelegentlich der endgültigen Uebernahme der Arbeiten am Canal und dem Hafen von Haidar Pascha besprechen die türkischen Mächte diese Uebernahme in rühmender Weise und heben die zahlreichen Vorteile hervor, die dem Lande daraus erwachsen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Note in Swakopmund steht vor der völligen Vernichtung; das geht aus einem Artikel der „Deutschen Kolonialztg.“ klar hervor. Der Kolonialdirektor hat im Reichstage dies auch schon angedeutet. Der Gewährsmann des kolonialen Blattes weist darauf hin, daß eine allmähliche Verlandung der Hafenbildung an der südwestafrikanischen Küste Erfahrungstatsache ist, und führt schließlich aus, zweifellos werde man in nächster Zeit die Swakopmunder Mole um 300 bis 400 Meter verlängern müssen. Dies kostet mehrere Millionen Mark. Wenn es so mit Deutsch-Südwestafrika weiter geht, wird bald alles in Deutschland sagen: „Ist kein Käufer für Südwestafrika da?“

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Vertriebs- und Annoncenvermittlungsbüro für diese Rubrik sind der Redaktion allzeit willkommen. Der Name des Anzeigenden bleibt (Schonung der Redaktion) ungenannt, jedoch ist die Anzeigensart anzugeben.)

Dresden, den 23. Juli 1904.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Friedrich August wird sich bereits am 28. Juli über Oederberg-Dreslau nach dem Truppenübungsplatz Zeithain zur Befestigung des Schützen-Regiments Nr. 108 und der Jäger-Bataillone Nr. 12 und 13 begeben. Am 30. Juli kehrt Se. Königl. Hoheit nach Dresden-Bachwitz zurück. Die Prinzen und Prinzessinnen werden erst am 3. August mit der Oberhofmeisterin Frau v. d. Gabelenz und Herrn Hauptmann v. Wyrn hierher zurückkehren.

Die Abnehmer von Gas, Elektrizität und Wasser werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 3. August die Rechnungsbeträge über Gas, Elektrizität und Wasserverbrauch an den auf den Rechnungen benannten Zahlstellen zu berichtigen sind.

Die Ordnung des großen Vogelschießens der Privilegierten Vogelschießgesellschaft ist wie folgt festgelegt: Sonnabend, den 30. Juli, mittags 12 Uhr: Aufziehen des großen Vogels. Mittags 1 Uhr: Hebessein im Schützenzelt. Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr: Schießen für Mitglieder und deren Gäste. Konzert von der Kapelle des königlichen sächsischen 1. (Velb-) Grenadier-Regiments Nr. 100. Montag, den 1. August, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 1/2 bis 1/3 Uhr: Probesschießen. Nachmittags 3 Uhr: Eröffnung des Hauptschießens durch den königlichen Herrn Kommissar. Dienstag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung des Hauptschießens. Mittwoch, den 3. August, nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung des Hauptschießens. Nachmittags 1/2 Uhr: Schießen der Damen. Konzert wie am Eröffnungstage. Abends: Große Illumination; Tanz im Schützenzelt. Donnerstag, den 4. August, nachmittags 1/2 Uhr: Festmahl im Schützenzelt. Nachmittags 4 Uhr: Fortsetzung des Hauptschießens. Konzert wie am Eröffnungstage. Abends 1/2 Uhr: Aufführung des Schlachtenpotpourris von Saro unter Mitwirkung verstärkter Tambour- und Hornistenkapelle. Die Schlachtenjahren werden durch Lösen von Kanonenschlägen und durch Duntfeuerbeleuchtung markiert. Freitag, den 5. August, vormittags von 10 bis nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung des Hauptschießens. Konzert wie am Eröffnungstage. Abends Punkt 9 Uhr: Abbrennen eines großen Feuerwerks. Sonnabend, den 6. August, nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung und Beendigung des Hauptschießens. Konzert wie am Eröffnungstage. Sonntag, den 7. August, mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen mit Damen im Schützenzelt. Nachmittags 3 Uhr: 1) Prämienschießen für die Herren Schützen, deren Angehörige und Gäste. 2) Prämienschießen für die Kinder und Angehörigen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Konzert wie am Eröffnungstage. Abends: Tanz im Schützenzelt.

Der Inhaber des Weinrestaurants „Zum neuen Palais de Saxe“ am Neumarkt, Herr Anton Müller, wird seinen Gästen für die kommende Saison eine angenehme Abwechslung insofern bieten, indem er ein Künstlerquintett zweimal an verschiedenen Tagen der Woche während der Tischzeit musizieren läßt. Das erste dieser Konzerte findet Sonntag mittag statt.

Ueber die in der Elbe gefundenen Zwanzigmarskstücke schreibt der gestrige Polizeibericht: Wie hier bekannt geworden, sind in den letzten Tagen in dem zur Zeit trocken liegenden Flußbette der Elbe eine Anzahl Münzen, aus einer Kupferlegierung hergestellt, gefunden worden. Die Münzen sind ganz den Zwanzigmarskstücken ähnlich, tragen auf der Aversseite das Bildnis Kaiser Wilhelms II., darunter das Münzzeichen C, auf der Reversseite den deutschen Adler, die Jahreszahl 1892, die Wertangabe 20 Mt. und sind sehr gut hergestellt. Die Münzen sind bereits mit Erfolg in Zahlung gegeben worden. Vor Annahme derartiger Münzen als Zwanzigmarskstücke wird gewarnt und zugleich bemerkt, daß die wissenschaftliche Herausgabe solcher Münzen als Münzverbrechen bestraft wird.

Leipzig. Der Zimmermann Rudolph stürzte beim Rathausneubau aus einer Höhe von 10 Metern ab und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er kurz nach der Einbringung ins Hospital verschied.

Chemnitz. Hier stürzte der auf einem Neubau beschäftigte 19 Jahre alte Zimmermann Wenzel Biska infolge

eines Schwindelfalles etwa 6 Meter herab in den Keller und blieb infolge Schädelbruchs tot liegen. Der Bedauernswerte hatte sich vormittags verhehentlich in einen Finger gehakt und von dieser Zeit ab über Unwohlsein geklagt.

Planen. Hier wird eine große Talsperre errichtet. Die große Sperrmauer hierfür wird in einem Bogen ausgeführt und erhält eine Länge von nicht weniger als 260 Meter und wird über 30 Meter hoch werden. Bei dem Bau der großen Talsperre machen sich umfangreiche Sprengungen nötig.

Jauer. Das sechsjährige Töchterchen eines in Pombjen wohnhaften Arbeiters sollte auf drei Jahre alte, im Wagen liegende Brüdern aufpassen. Plötzlich fing das Mädchen an zu schreien, und Herbeigeeilte fanden den Kinderwagen brennend und das darin liegende Kind als Leiche. Im Wagen fand man noch eine Schachtel mit Streichhölzchen, mit denen das Kind jedenfalls gespielt hat.

Vodnabach. Ein Verbot des Schlepentragens der Frauen auf der Straße hat nun auch die hiesige Gemeindevertretung erlassen. Für Zuwiderhandelnde wurde eine Strafe von 1—5 Kronen festgesetzt.

Vermischtes.

Wien. Unter Führung des berühmten Mangelredners P. Abel S. J., unter Teilnahme des Herrn Weihbischofs Marischall, mehrerer Wiener Gemeinderäte und Bezirksausschüsse und zahlreicher angesehenen Wiener Männer fand am 16. d. M. die XII. Jubiläums-Männerwallfahrt nach Mariazell statt, welche für die Teilnehmer unvergütlich blieb.

Ein energischer Pfarrer. Unter dieser Epithete berichtet das „Deutsche Blatt“ (Berlin) Nr. 149 folgendes: „In Kostelet (Böhmen) finden kürzlich die Gläubigen, wie feither, sich im Gotteshaus an erhebender Predigt zu erheben, fanden aber das Tor des Gotteshauses fest verschlossen. Der resolute Pfarrer hörte die aufstöhnenden Klagen dahin auf, daß, bevor die Stadtvertretung nicht 1200 Kronen als Beitrag für den — Refektorium bezahle, der Herr Pfarrer den Gläubigen die Kirche nicht öffne.“ Wie uns hierzu von geschätzter Seite mitgeteilt wird, in der Pfarrer von Kostelet, der „kürzlich“ das Tor seiner Kirche in so „energischer“ Weise geschlossen haben soll, am 9. April nach langer Krankheit gestorben, ohne daß seitdem ein Nachfolger ernannt sei. Auch kein anderer Geistlicher hat den Gläubigen das Betreten der Kirche durch Schließen des Kirchtores verweigert. Geradeswärtig ist die Refektorium geschickte. Die Kirche in Kostelet bekommt jährlich von dem Patronatsamt Sr. Majestät, Hoheit des Erzherzogs Ludwig Salvator den Betrag von 55 Kr. 70 Pf. für 37 Viter Wein, von der Stadtvertretung bekommt und fordert sie nichts.

Teure Waiskinder. Der Kreisnotar in einer ungarischen Ortschaft hatte mit großer Sorge die Verheirathungen wahrzunehmen, die in diesem Frühjahre die Waiskinder in seiner Gegend errichteten. Er wollte da gerne abhelfen, um die Oberste möglichst noch zu retten und da geriet er auf folgenden Kriegsplan. Er ließ in allen benachbarten Gemeinden anstrammeln, es möge jedermann durch 8 Tage so viel Waiskinder einsammeln, als er vermöchte und diese dann zu ihm bringen; er zahlte für einen Waiskinder zwei Heller. Das brave Landvolk ließ sich das nicht vergebens vorkommen. Alt und jung verlegte sich durch acht Tage mit Feuerwerk auf die Waiskinder und das Resultat war, daß die Waiskinder in Körben gewickelt in ganzen Wagenladungen in den Hof des Kreisnotars herbeigetragen wurden. Da standen dann die Waiskinder völlig glückselig um den Schreier herum, der im Hofe des Notars zur Verrechnung der Waiskinder angezündet war und wartete auf die Liquidierung. „Ja bringe rund 5000 Waiskinder“, als er triumphierend seinen Satz abgab. „Aus dem damit“ kommandierte der Notar. „Ja, wollen Sie denn nicht erst zählen?“ fragte das Waiskinder. „Nicht nötig, ich glaub's sagte der Notar, und nun kann einer nach dem anderen mit seinem Mästrich an die Reihe. Nachdem das Landvolk so ziemlich zu Ende war und das Landvolk schon ungeduldig auf die Bezahlung der gelieferten „Ware“ wartete, nahm der Notar einen Waiskinder der letzten Vierteilung, triebte diesen auf eine Strohmatte und apostrophierte die erwartungsvolle Menge mit den Worten: „Zehet ihr diesen einen Waiskinder her?“ „Wem gehört der?“ „Der ist aus meinem Zedel!“ meldete sich ein Pauer. „Da hab ich die verprochenen zwei Heller“, indem er dem verblühten Mann einen Kreuzer verabreichte. Die Pauer murrten und wollten die Bezahlung ihrer Ware, aber der Notar hörte sie auf, er habe ja nicht versprochen, daß er alle ihm gelieferten Waiskinder kaufen werde; er habe angezündet, daß er einen Waiskinder um zwei Heller kaufen werde. Die Leuten mußten sich darin ergeben, daß sie so gekloppt wurden, haben sie doch schließlich ein, daß die List des Notars nur ihnen zum Wohle gereichte.

Der Krieg in Ostasien.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit der Malakka-Affäre eine Situation geschaffen wurde, welche Rußland selber gerne vermeiden hätte. In erster Linie kommt nun der Pariser Tardanellen-Vertrag in Betracht. Wenn die Schiffe „Petersburg“, „Smolensk“ und „Drel“ der russischen Freiwilligenflotte Kriegsschiffe sind, was ihr Vorgehen zu beweisen scheint, so ist der Vertrag von Rußland verletzt worden. Sind sie jedoch Handelsschiffe, dann war ihre Lat eine gewöhnliche Seeräuberei, denn dann hätten sie kein Recht zu einem derartigen Vorgehen. Nach den Darlegungen eines Lehrers des Völkerrechts in der Wiener „N. Nr. Pr.“ konnte Rußland nur in der Weise die 3 Schiffe ohne Verstoß durch die Tardanellen bringen, um sie dann gegen alle Verträge als Kriegsschiffe zu verwenden, daß es die Schiffe nach ihrer Ankunft in Port Said ankaufte, und ihnen von da an den Charakter von Kriegsschiffen verlieh. Aber in diesem Falle hätten die Mächte unbedingt vom Flaggenwechsel verständigt werden müssen, ehe diese Schiffe als Kriegsschiffe auftraten. So ernst jedoch der Fall auch liegt, mußte man sich doch vernünftigerweise sagen, daß die Affäre „Malakka“, die einen offensibaren Uebergriff des russischen Kapitäns bedeutet, ihre friedliche Lösung finden

werde. Es ist ja schon oft vorgekommen und kann nicht vermieden werden, daß ein Dampfer ungerechtfertigt angehalten werde und wenn tatsächlich in diesem Falle die russischen Marineoffiziere zu weit gingen, die „Malakka“ kaperten und die englische Flagge beleidigten, so würde man in Petersburg gewiß entsprechende Satisfaktion geben.

Tatsächlich hat man auch anscheinend in Petersburg diese einzig vernünftige Politik befolgt. Wie mehrere Depeschen versichern, hat die russische Regierung die sofortige Freigabe des Dampfers „Malakka“ verfügt und damit wäre die Affäre der Hauptsache nach aus der Welt geschafft. Rußland hatte dem Rechte Folge gegeben. Unto leichter kann jetzt auf diplomatischem Wege eine Ordnung der ganzen Angelegenheit einschließlich der Satisfaktion für die angehaltene Beleidigung der englischen Flagge sich vollziehen lassen. Anders sieht es mit der oben erwähnten Tardanellenfrage. Hier liegt tatsächlich ein erster russisch-englischer Konflikt vor, und man meldet bereits, daß englische Kriegsschiffe den Kurs zu den Tardanellen nehmen, um künftig Durchfahrtsverhinderungen der russischen Mittelmeerflotte zu vermeiden.

London, 22. Juli. Daily Telegraph schreibt zur Malakkafrage: Es ist nicht mehr an dem Ernst der Geisamtheit zwischen England und Rußland zu zweifeln. Der Zwischenfall ließe sich vielleicht für beide Nationen ohne Verletzung ihrer Würde beilegen, wenn nicht die schwierige Frage bliebe, welcher Charakter Schiffen von der Art der Petersburg zuerkannt werden müsse. Wir verstehen, daß dem Kaiser von Rußland erklärt wurde, daß auf diese Schiffe der russischen Flotte geschossen werden würde, wenn sie versuchen sollten, englische Schiffe anzuhalten oder zu durchsuchen, und daß man sie als Seeräuber in den Grund bohren werde, wenn sie von ihrem Verhauften nicht ablassen sollten. Wir verstehen ferner, daß die Osmanische Regierung Schritte tun wird, um die Durchfahrt solcher Schiffe durch die Tardanellen zu verhindern. Die Frage hat abgesehen nichts mit dem Kriege im fernen Osten zu tun.

London, 22. Juli. Der Standard schreibt: Die Abreise der Malakka von Port Said unter russischer Bewachung hat die Kritik bedeutend verstärkt. Unsere Würde und Selbstachtung verlangt, daß der Dampfer freigegeben wird, ehe er im Baltischen Meere antommt. Der Admiral der Mittelmeerflotte hat seine Instruktionen erhalten, und wenn die Malakka nicht freiwillig ausgeliefert wird, so wird sie abgefangen werden, bevor sie die Straße von Gibraltar passieren kann.

London, 22. Juli. Daily Telegraph glaubt, das Ergebnis zweier Kabinetsitzungen am gestrigen Tage sei gewesen, nicht zuzugeben, daß die Malakka einen russischen Hafen erreiche. Es sei nicht unmöglich, daß die englische Regierung die Einfahrt in einen neutralen Hafen erlauben werde, wo die Ladung geprüft und festgesetzt werden könnte, ob die Munition für das englische Geschwader bestimmt sei. Daily Telegraph fährt fort: Wir glauben, daß der russischen Regierung klar gemacht wurde, zu russischen Streunern ungewandelter Handelschiffen könne unter keinen Umständen die Verurteilung zuerkannt werden, sich in die englische Schifffahrt einzumischen.

London, 22. Juli. Dem Standard wird von gestern aus Odessa gemeldet, drei angeblich in Sewastopol liegende Kreuzer der Freiwilligenflotte hätten Befehl erhalten, bis zum Eintreffen weiterer Instruktionen aus Petersburg keine Moten und Waffen mehr zu nehmen.

London, 22. Juli. Dem Netherland Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Antwort auf die britische Note ist heute nachmittag übergeben worden. Rußland erklärte sich damit einverstanden, daß die Malakka nicht vor ein Freischiff gebracht werden soll und verspricht, daß ähnliche Vorfälle sich künftig nicht ereignen sollen. Als Zusage der Form wird die Ladung der Malakka in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich Endabai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Der Anspruch auf Entscheidung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erlitten hat, wird zur Zeit durch die britische Politik gestellt.

London, 22. Juli. Dem Netherland Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Hier verlangt, die Einwilligung der russischen Regierung, daß englische Schiffe nicht mehr von Dampfern der freiwilligen Flotte in ihrer Fahrt gehindert werden sollen, sei hauptsächlich auf die Einwirkung des Kaisers zurückzuführen, der gestern den Minister des Reiches Grafen Lamsdorff in Audienz empfing. Lamsdorff hatte ferner eine längere Unterredung mit dem französischen Votidatler.

Vor Port Arthur nichts Neues. Am Norden geht es wieder heiß zu. Russischerseits sind aber immer nur Vortruppen engagiert, welche ihren Zweck, die Japaner in ihrem Vormarsch anzuhalten und zu schwächen, vollkommen erreicht. Kuropatkin selbst wartet noch.

London, 22. Juli. Daily Telegraph wird aus Wukden vom 19. d. M. gemeldet, daß seit zwei Tagen ein noch anhaltender heftiger Kampf tobe. Die Japaner greifen mit überlegenen Streitkräften und großer Tapferkeit die Russen an. Letztere verteidigten sich vorzüglich. Die Umgebung der Russen durch die Japaner in östlicher Richtung sei die eigentliche Ursache des russischen Rückzuges. Es sind schwere Verluste gemeldet. Das Blatt sagt hinzu, das Telegramm scheine durch die Zensur stark verunstaltet zu sein.

Tokio, 22. Juli. (Renter.) Hier verlautet, General Kuroki habe am 19. Juli nach heftigem Kampfe Kio-tung eingenommen. Die Russen, die seine Stellungen eingenommen hatten, hätten sich hartnäckig verteidigt. Die Verluste der Japaner werden auf 300 Mann angegeben.

Tokio, 22. Juli. (Rentermeldung.) In dem Kampfe bei Kio-tung haben die Japaner 420 Mann verloren, der Verlust der Russen wird auf 1000 Mann geschätzt. General Kuroki zwang die Russen, ihre besetzte Stellung an Kio-tung, nordwestlich von Kio-tung und östlich von Anping, aufzugeben, indem er ihnen schwere Verluste beibrachte. Der Kampf begann am 18. und dauerte bis zum anderen Tage. Kuroki rückte am Morgen des 18. vor und folgte den Russen längs des Laufes des Tschu. Die Russen zogen sich nach Norden zurückzuziehen, allein plötz-

lich machten 2 Batterien mit 8 Geschützen fecht und richteten einen heftigen Angriff auf die japanische Vorhut, die schwere Verluste erlitt. Die Russen besetzten darauf eine durch die Flussfälle des Flusses geschützte Anhöhe. Am Witternacht gingen die Japaner wieder zum Angriff über. Nach einem vorbereitenden Artilleriefeuer ging die japanische Infanterie zum Sturm vor. Trotzdem sie durch ihre Artillerie geschützt war, erlitt sie dabei durch das heftige Feuer der Russen schwere Verluste. Der Sturmangriff war indessen erfolgreich. Um 4 1/2 Uhr traten die Russen den Rückzug an; ihre Mannschaften wurden dabei teilweise von der Hauptabteilung abgeschnitten und aufgerieben. Die Russen, die 7 Bataillone und ein Kosakenregiment stark waren, ließen 131 Mann und etwa 300 Gewehre auf dem Kampfplatz. Am 19. Juli begannen die Japaner ein Gefecht mit einem Bataillon feindlicher Infanterie und 1000 Mann Kavallerie bei Tschontschiao nördlich von Schautenje und zwangen die Russen, sich über den Fluß zurückzuziehen. Die Japaner hatten dabei 17 Verwundete.

London, 22. Juli. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Kuroki Hauptquartier vom 20. gemeldet: Die Japaner griffen gestern Chautan an, das 40 Kilometer von hier entfernt liegt. Das Gefecht war für die Russen unglücklich. Bisher sind wenig Einzelheiten bekannt geworden. Die Russen zogen sich nach heftigem Kampfe zurück; sie waren mehr als eine Division stark. Besonders lebhaft beteiligte sich die Artillerie am Gefecht. Die Russen haben sich von neuem in bester Stellung festgesetzt. Die im Kampfe auf den Motienpaz am Sonntag Gefallenen sind so zahlreich, daß sie nicht beerdigt werden können. Kuroki ist daher beschäftigt, die Toten zu verbrennen.

London, 23. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kufden gemeldet: Die Japaner setzen die Flankenbewegung fort, trotzdem es heiße, daß General Oku von Tschitschiao sich zum Rückzuge gewandt habe. Dagegen befragt eine Depesche der „Daily Mail“ aus Nutschwang vom 21., General Oku habe am 20. die frontale Bewegung wieder aufgenommen und am Nachmittag Tschingtsching besetzt, nachdem eine schwache russische Abteilung den Platz vor dem Feuer zweier Geschütze geräumt hatte. Den weiteren Vormarsch habe ein ständiger Regen aufgehalten. Die russische Stellung bei Tschitschiao sei sehr stark und an allen wichtigen Punkten durch Batterien verteidigt.

Neues vom Tage.

Wensheim, 22. Juli. Heute nachmittag 5 1/2 Uhr durchfuhr der Schnellzug 16 Frankfurt-Heidelberg, angeblich wegen Verlegens der Bremse die hiesige Station und rannte von hinten in einen rangierenden Güterzug. Die Lokomotive, der Tender, der Postwagen und ein Packwagen wurden vier Wagen umgestürzt und zwei vollständig zertrümmert. Der Lokomotivführer und mehrere Reisende des Schnellzuges wurden leicht verletzt.

Agram, 22. Juli. Der Zustand des Bischofs Strohmayer hat sich soweit gebessert, daß die Kräfte den Patienten für außer Gefahr erklärten.

Budapest, 23. Juli. In der Ortschaft Kostény (Komitat Trencsin) wurden in der vergangenen Nacht 30 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden durch Feuer eingeäschert. Ein Kind kam in den Flammen um.

Telegramme.

London, 23. Juli. Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die türkische Regierung habe den Kommandanten der Dardanellen angewiesen, die Malakka nicht passieren zu lassen. — „Daily News“ will erfahren haben, daß die englische Regierung beschlossen habe, daß kein russisches Kriegsschiff mehr, in welcher Verkleidung es auch sei, den Bosporus passieren soll. Ein Teil des Mittelmeergeschwaders würde den Ausgang bewachen.

Port Said, 23. Juli. Der englische Kreuzer „Taurus“ ist mit zwei Torpedobooten hier eingetroffen. Alle drei gingen nach dem roten Meer, um englische Handelschiffe zu begleiten.

Suez, 23. Juli. (Reuter-Meldung.) Der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika-Linie wurde im roten Meer von den Russen festgehalten. Er traf hier unter russischer Flagge ein, besetzt von russischen Offizieren und Mannschaften.

Theater und Musik.

Im Residenztheater schließt mit Ablauf dieses Monats die diesjährige Spielzeit. Am Montag den 1. August, beginnt das Hauptspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Vinsemann aus Berlin, der während der drei verwichenen Monate im Carl Schiller Theater in Hamburg spielte, wo seine Aufführungen moderner Schau und Lustspiele im vorigen wie in diesem Jahre den allgemeinen Beifall der Kritik und des Publikums

gefunden haben. Sein Ensemble und seine von ihm persönlich geleiteten Inszenierungen waren der Gegenstand der schmeichelhaftesten Anerkennung. So schreiben unter anderen die „Damburger Nachrichten“: Am Sonntag hielt Herr Direktor Paul Vinsemann in Berlin mit seinem Ensemble siegreichen Einzug in das Carl Schiller-Theater. Im Vorjahre bot uns Herr Direktor Vinsemann durchweg Stücke von literarischer Bedeutung, zahlreiche neue und ältere Werke in vorzüglicher Darstellung, jedoch er sich bald die Sympathien und die Anerkennung weiter Kreise sicherte. — Die überaus herzliche Aufnahme, die ihm bereitet wurde, wird ihm gezeigt haben, daß man seine vorläufigen Verdienste zu schätzen weiß.

Kirchlicher Wochenkalender.

9. Sonntag nach Pfingsten.

Gottesdiensthörung.

St. Menckirche zu Welsch: 7 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr Predigt und hl. Messe. Nachm. 1 1/2 Uhr Andacht. — An den Wochentagen ist um 7 Uhr hl. Messe.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Bis auf weiteres geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.

Bis auf weiteres geschlossen.

Residenztheater.

Sonntag: nachm. 1 1/4 Uhr: Alt-Heidelberg. Abends 1 1/2 Uhr: Roter Lampe.

Zentraltheater.

Sonntag: nachm. 1 1/4 Uhr: Wenzelsches — Allgemeinliches. Abends 1 1/2 Uhr: Gaijans Hochzeitnacht.

Theater in Leipzig.

Sonntag: Neues Theater: Geschlossen. — Altes Theater: Der Eigentümerbaron. — Zentraltheater: Der feusche Casimir

Theater in Chemnitz.

Sonntag: Thalia-Theater: Am Klar.

Leipziger Central-Theater.

Jahres-Gesellschaft. Wirtschaftl. Direktion: A. Rohr.
Grosse, mittlere und kleine Säle für Festlichkeiten.
Separate, gebuchte Anfahrt.
Wein-Restaurant l. Rang. Franz. Küche. Reingeh. Weine.
Wiener Café mit Terrasse | Feines Bierrestaurant
und Billard-Salon | mit Terrasse
1. Etage nach der Promenade. | nach der Promenade.
Telephon 4002.

Dank.

Dem Vincentius-Verein Dresden sind von Herrn Fabrikant C. Meissner für den Bau der Marienkapelle weitere 11500 Mark, demnach einschließlich der bereits zugewendeten Beiträge bisher insgesamt

45 000 Mark

als Schenkung überwiesen worden. — Jedem der Vincentius-Verein über den Empfang dieser Gesamtsumme mit Freuden antwortet, spricht er dem hochverehrten Schenker für seine eble Opferwilligkeit und sein dem Vereine gezeigtes großes Wohlwollen zunächst hierdurch nochmals den innigsten Dank aus.

Dresden, am 22. Juli 1904.

Der Vincentius-Verein Dresden.

V. V.: Dr. de Lasalle.

Kathol. Pressverein Dresden.

Die verehrlichen Mitglieder, welche noch mit Mitliederbeiträgen im Rückstande sind, werden gebeten, dieselben möglichst bald an den Kassierer, Herrn Seb. M. Stein, Dresden-Neustadt, Bischofsweg 102, einzuliefern.

Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Sonntag, den 24. Juli 1904, von nachm. 3 Uhr ab im Garten des kath. Gesellenhauses, Käufferstrasse 4

Vogelschiessen

nebst Warenlotterie, Pfefferkuchen-Verlosung, Scheibenschießen, Freistegeln, Ringwerfen usw.

Abends 8 Uhr

findet im großen Saal

Familien-Abend

statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Akademie f. Zeichnen u. Malen
von Prof. Simonson-Castell
DRESDEN
3 Ostbahnstrasse 3
Eintritt für Herren und Damen, die in getrennten Ateliers unterrichtet werden, jederzeit. 2878

PAUL HÄHNEL, Dresden

Brennische Straße 24
Feine Brot-, Weiss- u. Feinbäckerei (unter Garantie von Verwendung nur reiner Naturbutter) bestens empfohlen.
Täglich früh 10 Uhr: Frische Franzbrötchen.
Frühstück frei ins Haus wird prompt besorgt.

Wir ersuchen alle Abonnenten, Inserenten und sonstige Geschäftskunden, Beschwerden über unrichtige Zustellung der Zeitung oder unrichtige Aufnahme von Inseraten, sowie alle für den Vorstand des katholischen Pressevereins bestimmten Mitteilungen und Anfragen unter folgender Adresse einzusenden:

An den

Vorstand des Kath. Pressevereins,
Dresden, Pillnitzer Str. 43, Saxonia-Buchdruckerei.

DRESDNER HANDSCHUH-MAGAZIN GREVING.

STRIVE-STRASSE 4 (nächst der Franz. Strasse).

FABRIK-LAGER

von Glacéhandschuhen der renommiertesten Fabrik.

Cravatten. Handschuhe.

Kranzspende.

Blumen-Patzen.

Größte Auswahl in Trauerkränzen.

Kaufertigung sämtl. Bänderlein.

287 Dresden-A.

Friedrichs-Allee.

Flurweg 1. 286.

Paul Rother

Maler u. Lackierer

Dresden-A., Bürgerwiese 22

(Dianabad). 2810

Cigarren- u. Cigaretten-Geschäft.

Mark-, K.- und Schnapfabrik.

Bohumil Vovsky, Dresden-A.

Rampische-Str. 33, 1. u. 2. Etage, Post-Prüfungs-Geschäft.

Spezial-Ware: „Felix-Brasil“ und „Mexiko“.

Weihwasser-Kessel Skapuliere, Medaillen.

Heinrich Trümper

Dresden-A., Cde-Sporergasse u. Schöffergasse

in allerhöchster Nähe der lat. Hofkirche — Telephon 8907.

Joseph Protiva, Schuhmacher

Reparaturen sowie Reparaturen wird prompt u. solid ausgeführt. 2872

Grosse Kunstausstellung Dresden 1904.

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk. • Täglich Konzerte. • Besondere Veranstaltungen.

Buchführung
Rechnung
Stenographie
Correspondenz
Wörterbücher
Maschine- und Schreibmaschinen
Kontorpraxis

Herrmanns

privat. Unterrichts-Kontor
f. allgem. Handelswissenschaft
Circusstr. 21. 1.

(Ede Brunner Straße).

Perfekte Ausbildung in:

Vinst. Buchf. inkl. Bilanz 10. M.

Dopp. „ 18. M.

Amerik. „ 18. M.

Kaufm. Korrespondenz 10. M.

Stenogr. inkl. Schnell. 18. M.

Maschinenschr. inkl. Fert. 10. M.

Rechtsschreiben 10. M.

Schön-Schne Schreibn. 10. M.

Wechselkunde 10. M.

Rechnen inkl. Montofere. 10. M.

Kontorpraxis 10. M.

Bei mehr. Jahren Preisermäßigung.

Der ganze Kursus 100 M.

Prop. in 10. Danfstr. v. 1. Firmen

Schul. u. Vert. frei. Teilg. gestattet

Siphon-Kannen- & Flaschenbier-Versand
Schubert & Sachse
DRESDEN-N.
Lousigs 117 Fernspr. 1133
Angeboten
Ihre besten Biere
Siphons à 5 Liter in Kannen & 1 Liter in Flaschen.

Kronleuchter
für Gas und elektrisches Licht.
Gr. Lager v. Neuheiten.
Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Zentral-Heizungen.
Hermann Liebold
Tel. Amt 1, 3377 u. 3387, Fabrik: Dresden, Gr. Kirchgasse 3-5

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
von Vincenz Küpferle
Dresden-Striesen, Borsbergstraße 25
empfehlen seine vorzüglichen Backwaren, welche nur mit garantierter reiner Naturbutter hergestellt werden.
Frühstück wird frei ins Haus geliefert.

Carl Frötschner
Juwelier und Goldschmied
DRESDEN-A. König Johann-Strasse
Ecke Schliessgasse 6
empfehlen sein großes Lager in modernen 1872 Gold- und Silberwaren.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Obst- u. Gartenbauschule Bautzen.
Die Gartenwirtschaft hat grosse Vorräte von Obstbäumen in allen Formen (Hoch- und Halbhäusern, Spalieren, Pyramiden, Schmuckbäumen usw.) abzugeben. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei. 2875

17-20000 Mk.
1. Hypothek gesucht
auf ein Grundstück (mit Mühle) in der Nähe Dresdens. Gefl. Offerten unter D. T. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wein, alt u. frisch, à Liter 60 u. 70 Pf. u. 25 Liter-faß an. verl. Lehrer Dausmann, Genfingen bei Bingen a. Rh. Prima-Jugendsch. hochw. Merus

Mund um die Welt.

Der russische Gewaltakt im roten Meere hat die hochsommerliche diplomatische Ruhezeit und auch die Bülau-Bittelschen Besprechungen über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag etwas unangenehm berührt, zumal auch der deutsche Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ nicht verschont wurde. Das Pariser „Journal“ erklärte, daß seit Abschaffung der Piraterie eine solche Vergewaltigung nicht zu verzeichnen gewesen sei. Das stimmt nun allerdings nicht, denn während des Burenkrieges beschlagnahmten die Engländer die deutschen Postdampfer „Bundesrat“ und „Herzog“, begnügten sich nicht allein mit den Briefschaften, sondern behandelten gleich den „Bundesrat“ als gute Priese und gaben ihm erst auf ein energisches Wort hin frei. Auf-land hat also im Falle „Prinz Heinrich“ immer noch anständiger gehandelt, als John Bull und da immerhin die Möglichkeit besteht, daß deutsche Reichspostdampfer zur Übermittlung wichtiger Nachrichten benutzt werden, so wollen wir über das russische Vorgehen nicht allzu strenge urteilen, denn Priese, Zeitungen — wir erinnern nur an die den Deutschen von England aus zu werdenden Karteikarten über französische Truppenkonzentrationen im Feldzuge 70-71 — sind oft wertvoller als 100,000 Gewehre und wer weiß, ob nicht auch andere Staaten in gleicher Weise handeln würden, wenn sie sich in derselben Lage wie Rußland befinden würden, wenn sie es mit einem Gegner zu tun haben, der, wie Japan, nichts aus seinem Lande herausläßt, das nicht zuvor die Zensur durchlaufen hat. Demgemäß erscheint uns auch, so lange nicht ein Verbot, Zeitungen nach Feindesland zu senden und eine Zensur der nach Feindesland abgehenden Briefschaften besteht, die Beschlagnahme und Unteruchung der Briefpost als ein Mittel, das vor schwerem Schaden bewahren kann und der Fall „Prinz Heinrich“ durchaus nicht als eine unfreundliche Handlung Rußlands gegenüber Deutschlands. Zudem hat ja auch der Japaner angefangen, in gleicher Weise vorzugehen. So beschlagnahmte ein japanischer Hilfskreuzer den engl. Dampfer „Reiving“ und schleppte ihn als Priese nach Japan und wohl nicht ohne Grund, denn englische Kaufleute fragen nicht viel nach Freund und Feind, wenn es sich darum handelt, Geschäfte zu machen. Ähnlich verhält sich die Affäre mit der „Malakka“, nur mit dem Unterschiede, daß es sich nicht um Briese, sondern um Waffen und Munition handelte, die angeblich für die englische Flotte bestimmt waren.

In der Wandkurei sind die Japaner im Besitz der wichtigsten Riffe des Hövenschulenbergstocks und damit steht ihnen der Weg nach Naojang offen. Am Motienpoh wurden die Russen zurückgeworfen. In der Biaoebai landeten die Japaner unter dem Schutze ihrer Flotte etwa 30,000 Mann. Es fragt sich nun, wann das russische Ostseege- schwader auslaufen wird! Schon vor Wochen meldete der Berliner Lokalanzeiger, daß die russische Flotte bei Bornholm mit dem Kurs nach West gesteuert worden sei. Inzwischen ist dieselbe noch gar nicht zum Auslaufen bereit.

Das deutsche Geschwader ist hingegen stetig seinen Kurs fort. In Holland ist es herzlich aufgenommen worden, die deutschen Marineoffiziere haben auf Schloß Het Voo gejeißelt und die Königin brachte einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser und die deutsche Flotte aus. Recht sympathisch äußerte sich das „Dagblad voor Zeeland en Gravenhage“. Es schrieb: „Wir sprechen gewiß im Namen des weitesten größten Teiles des niederländischen Volkes, wenn wir sagen, daß die Ankunft dieser ansehnlichen deutschen Seemacht uns mit Begeisterung erfüllt. In England mögen einzelne gemeinen sein, die die Anwesenheit der deutschen Flotte in Plymouth mit nicht sehr freundlichen Augen betrachtet haben — bei uns kann davon keine Rede sein, denn wir leben in Deutschland den treuen Bundesgenossen, nicht kraft eines schriftlichen Vertrages, sondern infolge einer Jahrhunderte alten Freundschaft, die sich noch niemals verengert hat. Die in einzelnen ausländischen Wätern gegebene Darstellung, als ob man hierzulande von der An- kunft eines Teils der deutschen Seemacht nicht besonders einnehmend sei, entspricht denn auch keineswegs der Wahrheit.“ Ja, es gibt in Holland rechtlichere Leute als in England, wo ein gewisser Teil der Presse schon be- hauptete, das deutsche Geschwader könne nach Parosien Art in Plymouth die Kanonen brüllen und Trompen läuten lassen.

In Frankreich beschloß der Ministerrat, von der Serie formell zu verlangen, daß sie die vier Priese zurückziehe, die von den Kardinalen Baumstall und Merry del Val im Namen seiner Heiligkeit an die Bischöfe von Tizon und Caval gerichtet wurden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Papst diesem Verlangen entpricht, denn der Pariser „Aigaro“ meldete, daß der Papst den bei den Bischöfen er- teilten Befehl vor der Kongregation des heiligen Offiziums zu erscheinen aufrecht erhalte, weil er einen solchen Befehl als einen Akt seiner päpstlichen Gewalt ansehe, der sich kein Bischof der Welt entziehen könne. Somit dürfte nicht nur über die widerspenstigen Bischöfe die große Exkommunikation verhängt werden, sondern auch der Bruch der diplomati- schen Beziehungen, die Kündigung des Konfordsats erfolgen und wohl gar auch noch die Abschaffung des Christentums. Schon einmal ist dieses ja in Frankreich abgeschafft worden und Combes und Genossen scheinen aus demselben Holze geschnitten zu sein wie Gebert und Genossen, die anno 1793 einführen den Kultus — der Vernunft!

Aus Stadt und Land.

Im Ausstellungspark finden Sonntag drei Konzerte statt. Das Frühkonzert wird das Dresdner Philharmonische Orchester (Dir. H. Reh) ausführen, während nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 (Dir. L. Schröder) kon- zertiert. Für den 28. Juli, Donnerstag, ist ein großes Doppel- und Musikfest geplant; vom 1. August d. J. ab wird die Kapelle des Königsberger Grenadier-Regiments

unter Leitung des schwarzen Kgl. Stabschefs Herrn Sabac el Cher eine Woche lang im Ausstellungs- park konzertieren.

Kloppsch. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde am Mitt- woch beim Rangieren des Güterzugs infolge unrichtiger Weichenstellung ein leerer Personenwagen 3. Klasse schwer beschädigt, sowie der Gleisendpuffer und das Ausfahrts- signal 5 umgebrochen.

Meißen. Am 20. d. M. feierte der langjährige Kirchner, Herr August Worfert, der St. Venno-Kirche im beschei- denen Kreise seiner Familie sein 25jähr. Ehejubiläum.

Freiberg. Das 50 jährige Fahrenjubiläum begeht am Freitag die Knappschacht „Himmelsfürst“.

Freiberg. Der Vorstand der hiesigen königlichen Straken- und Wasserbauinspektion, Herr Raurat Zeifert, ist vom 1. September d. J. nach Zwissau versetzt. An seine Stelle tritt Herr Pausinipetor Gölkel aus Pirna.

Freiberg. Zur Verwendung im südwestafrikanischen Feldzuge sind vom hiesigen 1. Jägerbataillon Nr. 12 zwei Kavasshunde abgegangen.

Cederan. In Gartha bei Cederan ist der 75 jährige Schieferdecker Meier aus Schönerstadt durch Herabstürzen von einer Scheune tödlich verunglückt.

Chemnitz. Zwischen Chemnitz und Dortmund ist der Streckverkehr nunmehr ohne Beschränkung zugelassen worden.

Lehrnau. Ein gewaltiges Schadenfeuer vernichtete in der Nacht zum Dienstag das aus Wohnhaus, Zeitenge- bäude, Stall, Scheune und Schuppen bestehende Uhlische Anwesen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Falkenstein. Die Gendarmerie hat den in Mühlgrün wohnhaften Arbeiter Winkler wegen dringenden Verdachts, an den kürzlich auf hiesigem Friedhof ausgeführten Grab- schändungen beteiligt gewesen zu sein, verhaftet.

Waldenburg. Ein schweres Gewitter ging am Montag in dem benachbarten Peiersdorf nieder. Der Regen, ver- mischt mit Hagel, fiel in Strömen, war aber nur von kurzer Dauer. Ein Blitz folgte dem anderen, und dabei herrschte ein starker Sturm. Durch einen Blitzstrahl wurde der Schornstein der Hühnerställe zertrümmert und durch Einstürzen desselben die Anlagen des Dampfessels, die Be- triebsmaschine und vor allem das Dach stark beschädigt.

Flauen. Am Mittwoch ist der wichtige Strohhau-Planen-Strahburg-Moldawitz-Lobertitz in Angriff ge- nommen worden.

Limbach. Wegen Lohnminderungen traten am Dienstag die bei der Telephonleitung beschäftigten 30 Arbeiter (zu- meist Italiener) die Arbeit nied. r.

Adorf. Die drei Moden anderer abgebrannten Michae- listische, die ein Gewicht von 21, 11 1/2 und 5 1/2 Zentnern hatten, sind jetzt im zerbrochenen und geschmolzenen Zu- stande gefunden worden. Sie lagen auf der Wölbung über dem Haupteingang. Sie sind im Jahre 1771 vom Moden- gießer Ulrich in Apolda gegossen worden; ihr Wert wurde damals auf 1500 Taler geschätzt.

Zwisauf. Der hier zum Stadtkapellmeister gewählte Konzertmeister Herr Schmidt in Elberfeld tritt am 1. Okto- ber d. J. seine Stelle hier an.

Ramen. Am Orte Rühren brach am Donnerstag gegen 12 Uhr Feuer aus, dem binnen wenigen Stunden drei Anwesen vollständig zum Opfer gefallen sind. Der Schaden ist ganz bedeutend, da nur wenig gerettet werden konnte und die Petrolienne sämtlich nicht verdrängt hatten.

Pretznitz. Am Betriebe der Firma Gotthold Gebler u. Sohn brach am 19. d. M. ein bedeutendes Feuer aus. Durch entzündetes Eingreifen von 13 Weibern konnte das große Stahlwerk vor vollständiger Vernichtung bewahrt wer- den. Der Schaden ist bedeutend.

Bautzen. In vergangener Nacht wurde hier der aus Rausen gebürtige Kaufmann Paul Zantze, welcher von Dresden aus wegen Rückfallsdiebstahls strafrechtlich verfolgt wird, in einem Restaurant verhaftet.

Bautzen. Herr Professor Dr. Alsch, langjähriger Konrektor des hiesigen Gymnasiums, gedenkt kommende Michaels in den Ruhestand überzutreten. Konrektor Alsch hat bereits eine mehr als 30jährige verdienstvolle Tätigkeit im Schuldienst zurückgelegt, so daß der Heber- tritt in die wohlverdiente Pensionierung begründlich und dem gelehrten Lehrer von Herzen zu gönnen ist.

Wiesert. In den nächsten Tagen wird hier nach zwölf- jähriger Pause das Sakrament der heiligen Firmung ge- wendet werden. In diesem Zwecke trifft bereits am 21. Juli der Kardinal und Erzbischof Reichard Leo von Tirschen hier ein. Er wird mit feierlichen Verehrungen größerer Stils empfangen werden.

Zschopau. In Zschopau (Bezirk Zettlitz) soll ein „Kumpferlein“ ziemlich tief im Elbebett liegen, der nach Er- zählungen von Schiffern die orafelhafte Auskunft trägt: „Wir haben geweint — Wir weinen — Und ihr werdet weinen.“

Vermischtes.

Rechts und Links der Eisenbahn nennt sich eine loben bei Julius Verthes in Gotha erscheinende Sammlung von Führern auf den Hauptbahnen des deut- schen Reiches, die gerade jetzt zur beginnenden Reisezeit aber denen willkommen sein wird, die sich die so häufig als lang- weilig empfundene Eisenbahnfahrt in angenehmer und doch belehrender Weise verkürzen möchten. Verückstigten doch die alten Reisehandbücher nur die Reiseziele der großen Menge der Eisenbahnfahrer, dagegen nur nebenbei die Mei- wege. Hier sehen die neuen „Rechts und Links“ Führer ein, die an der Hand einer prächtigen genauen Karte des Schienenwegs und seines Seitengeländes in unterhaltender Form, aber auf erster wissenschaftlicher Grundlage vor dem geistigen Auge des Reisenden ein anschauliches Bild der durchfahrenen Gegend entrollen. Was immer die durch- fahrene Gegend für Erinnerungen an die Vergangenheit bietet, was sie an bemerkenswerten Werken menschlichen Schaffens aufweist, alles das meldet gewissenhaft der Füh-

rer seinem Reisenden. So gewinnt die Landchaft rechts und links der Eisenbahn frisches Leben und spricht zum Be- kauer in hundertfacher Neuherrungen von heute und ver- gangenen Zeiten. Auch die uniere Gegend durchschneiden- den Hauptbahnen sind in der Zusammenfassung vertreten. Der- argeket der neuen Eisenbahnführer ist der bekannte Füh- rer deutscher Landes- und Volkskunde Prof. Paul Lang- haus, der sich die Mitarbeit einer großen Zahl führender Gelehrten auf erdunlichem Gebiet gesichert hat. Die „Rechts- und Links“-Führer sind in allen Bahnhofs- und Stadtkundhandlungen käuflich (das einzelne Heft mit 2 Kar- ten kostet nur 50 Pfg.). Zweifellos werden die roten Hefte des einzigartigen Unternehmens der kommenden Reisezeit ihr Gepräge ausdrücken; sie stellen die Eisenbahnfahrt in den Dienst der Stärkung des Heimatgefühls, der Pflege der Liebe und Begeisterung für deutsches Land und Volk.

v Rom. Was der vor wenigen Jahren in Turin ver- storbene eine Priester Don Posco für die Erziehung ver- lassener Knaben geleistet und durch seine hinterlassenen Werke noch leistet, dürfte in vielen Kreisen nicht genügend bekannt sein. Dieser arme Priester hat in 60 Jahren 60 Millionenfrank gesammelt und für die Erziehung verwa- hrteter junger Leute verwendet. Er ergoz in 160 von ihm gegründeten Häusern nicht weniger als 150,000 arme Kin- der. Schon über 6000 Priester sind aus Don Poscos An- stalten hervorgegangen, die draußen in den Missionen Bil- dung und Kultur verbreiten. 18,000 junge Purfchen ver- lassen jährlich als tüchtige Handwerksgelehrten Don Poscos Anstalten, welche stetsfort noch durch Don Aua, den Nach- folger Don Poscos, vermehrt werden. (Nuz. Vaterl.)

v Zwei Kulturgefilde. Alte Leute werden meist zurückhaltend und schweigsam. Wenn sie aber jet- zens von beschränktem Geiste waren, dann tritt das Ge- genteil ein. Die Schwabacherfest nimmt Peiss von ihnen und sie reden und reden vor jedem, der ihnen in die Ohren kommt. Einen herartigen Eindruck macht in der letz- ten Nummer der jüdischen „Wagen“ ein General außer Dienst von Stassi mit seinen großartigen Dar- legungen über Japan und Australi. Die beiden Länder sind es nach der Meinung des Leber unberührt gebliebenen Strategen, welche die Kultur fördern, aber was über Ja- pons liegt, das vertritt der General, denn dieses daspidenliegende ist ihm alles „Herital“. Deutschland, Oesterreich, Rußland, offenbar auch die übrigen Staaten, die sich bis heute eingebildet haben, als zivilisiert zu gelten, alles ist kulturell tief herabgekommen. Das Oberhaupt des deutschen Volkes weist „mehr in Manoffa als in Berlin“, in Oesterreich sieht er die Reaktion Orgien feiern, wobei sie von der „Schwäche maßgebender Faktoren“ unterstützt wird, Rußland ist die „Perionifikation doppelter Knechtschaft, geistiger, wie physischer“. Mit einem Wort, der Artikel- schreiber möchte ganz Europa in die Reparatur geben, wenn es nur ginge. Als Vorbild soll Japan gelten! Aber so geistlich der Mann ist, er hat nicht den Einfluß, die not- wendig scheinende Umgestaltung durchzuführen. Man erzählt leider nicht, welche unglückliche Arme Herr von Stassi zu ihrem General zählt. Deutschland nicht — das ist der einzige Trost über den Artikel.

v Eine originelle, des Dumars nicht entbehrende Geschichte hat sich vor einigen Tagen in einem Waggon der Marienbader elektrischen Straßen- bahn abgepielt. Ein Stammgast des Weltbades, Herr K., war mit Frau und Tochter nach dem Bahnhof gefahren, um dort seinen Bruder zu begrüßen, der mit Frau und Sohn einetroffen war. Nach den üblichen Begrüßungsphrasen ließen die sechs Personen in einem Straßenbahnwagen, um in die Stadt zu gelangen, Herr K., der eine brennende Haarre im Munde hielt, mußte auf der Plattform bleiben, während die übrigen Mitglieder seiner Familie im Wagen- innern Platz nahmen. Der Kondukteur bot nun einer der beiden Mütter eine Fahrkarte an. „Wohin Mann auf der Plattform drücken nimmt die Karten“, sagte sie, während ihre Schwägerin den Kondukteur an ihren „Schwager drück-“ wies. Nun wendete sich das Bahnorgan an den älteren der beiden Herren, die im Wagen saßen, der ihm aber be- deutete, daß sein Bruder, der auf der Plattform stehe, zahlen werde, während der jüngere Herr auf den Herrn „Entel drücken“ wies. Als der Kondukteur schließlich der jüngsten von den drei Damen die Karte ein handigen wollte, wurde er ersucht, sich diesbezüglich mit dem „Papa drücken“ in Ver- bindung zu setzen. Der Kondukteur war nun ratlos. Die Jüngste trieb ihm den Schwanz ins Gesicht und er begann zu erwägen: Auf der Plattform sind doch bloß zwei Herren, und er wurde an einen „Gentel“, an einen „Schwager“, an einen „Bruder“, an einen „Entel“ und an einen „Papa“ gewiesen. Moutten alle diese Verwandtschaftsgrade in diesen zwei Herren vereinigt sein? Denn daß diese fünf Bezeich- nungen auf eine einzige Person zutreffen konnten, wurde dem wackeren Manne im Augenblick nicht klar. Die Er- löhung aus der peinlichen Situation ließ nicht lange auf sich warten. Sie kam in Form einer lauten und deutlichen Er- klärung des Herrn K., die also lautete: „Schwäger, oben Sie sechs Karten: für mich, meine Frau, meine Schwägerin, meinen Bruder, meinen Neffen und meine Tochter.“ Wie von einem Ahdrad befreit, beiterte sich im Moment das Gesicht des Kondukteurs an. Und da behauptete noch einer, daß Marienbad kein Familienbad ist!

Sport.

Die „Tred. Fahr.“ melden: Der erlöhrliche Memner der Gegenwart Viet Didentmann ist auf Verlangen des Verbandes deutscher Radrennbahnen von allen Rennbahnen aus- geschlossen. Genannter Verband erläßt hierüber folgende Ver- bannurteilung: „Dem Verbandsführer Viet Didentmann an- Anstehen wird auf einseitigen Beschluß des Gesamtkonfandes bis auf weiteres der Start auf allen in- und ausländischen Rad- rennbahnen verboten.“ Welche Gründe zu diesem aufrichen- erregenden Beschluß den Anlaß gegeben haben, hält der Verband deutscher Radrennbahnen nicht der Mühe wert anzugeben, ja er er- wähnt nicht einmal die Beschuldigungen, deren sich Didentmann schuldig gemacht hat. Auffällig erachtet es, daß die Disqualifikation Didentmanns von der Leipziger Rennbahndirektion ignoriert wird, denn wenn sich die Nachricht bestätigt, wird der Holländer nächsten Sonntag in Leipzig gegen Robt starten.

ihm persönlich
der Schmiedel-
Damburger
ul Vinfemann-
Carl Schulte-
mann durchweg
ne und ältere
ie Sympathien
überaus bez-
geigt haben,
ig.

bienst. 9 Uhr
den Wochen-

en.

nd 1/2 Uhr:

amenliches.

es Theater
ische Gastrie

ter.
hr.
hkelten.
Weine.
urant
nde.

4.

sand

ter
icht.
heiten.
er, elektr.
nen.
ngen.
bold
gaße 3-5
ferei
1974
25
it garantier
ert.

reife.
nen.

utzen.
on Obst-
epalieren,
ad Sorten-
2375

Wk.
esucht
mit Wähle
ens. Gell.
178 an die
Blattes.

Während der Reisezeit übernimmt die Dresdner Wach- und Schliessgesellschaft

Telephon 3171.

die Bewachung von Villen, sowie auch einzelner Etagen bei Tag und Nacht zu billigsten Preisen. Man verlange Prospekt.

Telephon 3171.

Beliebter Anstaltsort am Saubach-Tafe. **Rest. Pinkowitz-Mühle** hält sich zum Besuch bestens empfohlen. (2021) Hochachtungsvoll **Josef Hietel.**

25 Min. von Schiffsstation
Gourmand-Koukappel;
45 Min. von Bahnhofsstation
Wiederwache ab. Königs

KRAHL'S RESTAURANT
„Zum Sabsburger“
Johannes-Strasse 7 Dresden Maximilians-Allee 11.

LIEGNITZ
Hotel „Zur Post“
Bosch Josef Parthak.

Culmbacher Hof
Echle Biere. Dresden, Schloss-Str. 23. Gustav Hoffmann

Hotel u. Grand-„Drei Raben“
DRESDEN-A. feinstes Bierlokal
Restaurant „Drei Raben“
Marienstr. 18/20, der Residenz, seit 1812.



Reisetaschen.
Hand- und Reisetaschen, Brief-, Markt- u. Damentaschen, Portemonnaies, Touristen-taschen, Nachsäcke, Reise-Accessoires, Zigarren-Etuis, Albums, Mappen usw. in reichlicher Auswahl gut u. billig.

Café Wettin
Dresden-A., Gruner Strasse 17. 2877
H. Schwaier.

Allen Besuchern des nunmehr sämtlich erklaarten **Tännigt-Grundes** und der **Oberwarthaer Höhen** sei meine, im laudlichen Gassebänder Grunde unweit des **Bischof-Benno-Weges** gelegene

Wald-Mühle
zu gastlicher Einkehr wärmstens empfohlen. Louis Hietel

Konditorei u. Café
Leipzig, Hans Pöhlein Leipzig, Zeitzerstr. 16.

Zur Sommerferien empfehle meinen kühlen schattigen Garten
Torten. — Cakes usw. — Gebäck. — Eis. — Limonaden.
Pilsener Urquell. — Spatenbräu. — Grass-Crostitzer. 2732

Wintergarten
Restaurant
Leipzig, Wintergartenstr. 3 5.
Neben dem Dresdner Bahnhof.

Ältestes Möbel-Ausstattungs-Magazin
Gegründet 1866. Inh.: Paul Lange. Gegründet 1866.
Leipzig-Lindenau, Josephstrasse 7
empfeilt sein reichhaltiges Lager fertiger Polster- und
Möbelmöbel. — Eigene Tischler- und Tapezierer-
werkstatt, daher Reparaturen und Aufpolieren alter
Möbel prompt und billig. 2779
— Transport für Leipzig und Umgegend kostenlos. —

Paul Holzer, Uhrmacher,
Leipzig, Kreuzstr. 26 (Ecke Langestr.)
empfeilt sein
reichhaltiges Lager aller Arten Uhren,
Gold- und Silberwaren.
Nathenower Brillen u. Klemmer.
— Reparaturen prompt und gewissenhaft in eigener Werkstatt. —

Für jeden kathol. Hausstand
empfehle folgende sehr lehrreiche Werte:
1. Die Ehe mit oberhirtlicher Truderslaubnis. Preis 3 M.
IV. Auflage.
2. Firzstern. Wegweiser Katholiken u. Protestanten. 60 S.
3. 100 Gründe, warum ich katholisch bleibe. Ein
öffentliches Bekenntnis. Preis 10 S.
4. Cos von Rom. Katechismus für Katholiken und Pro-
testanten. Preis 60 S.
K. Franke Nachf. Leipzig, Bismarckstr. 17, tel. 5823

Carl Marx
Feinere Herrenmoden 3708
Leipzig, Dorotheen-Str. 1.
Postel & Co., Dresden-A.
Blumen-Strasse Nr. 12

Liefern als **Spezialität:**
Zentralheizungs-, Lüftungs-,
Dampf- und Trockenanlagen,
Badeanstalten, Wasserleitungen
etc. etc.
1922 **Jeder Art.**
Vorzügliche Referenzen. Tadellose Ausführung

C. Heinze, Dresden
nur Breite Strasse 21.
Erlaubt Breite Straße und An
der Mauer. 2876

Gswald Bache, Leipzig.
47 Windmühlen-Str. 47
Grösste
Auswahl in ff. Cederwaren.

Reise-
Koffer, Taschen, Nachsäcke
eigener Arbeit, zu billigen Preisen
LEIPZIG.
Ausverkauf
sämtlicher Sommerstoffe.
Mousseline Str. v. 50 — 100 S
Watte „ 30 — 50 S
Seiden-Taffet „ 50 — 60 S
Wolle „ 70 — 175 S
Kattun nach Gewicht.

Veronica Clemen
Leipzig, Süd-Strasse 7, 1.

Leipzig, Alexanderstr. 13
(nicht an der Gasanstalt)
Sonnenschirme
von der einfachsten bis elegantest.
Art, in geschmackvoll. Ausführung
zu soliden Preisen.
Regenschirme
n. all. Preislagen von 1.50 M. an.
Reparaturen schnell und billig.
Schirmgeschäft H. Carlisch.

Für Leipzig.
Köchinnen, Jungfern,
Süden-, Haus- und
Kindermädelchen erhalten
gute Stellen durch Frau
A. Schulz, Strömermüll.,
Leipzig, Bismarckstr. 13.
Tel. 5823, Nr. 2. Gegründ. 1897

Schramm & Echtermeyer
Gegründet 1835. Dresden-A. Landhausstr. 27.
Wachse Cigarren
Cigarren direkt an Private in allen Preislagen
zwischen Mk. 24. — u. Mk. 3000. — per Tausend. 1736
Direkter Import von **Habana-Cigarren.**
Auswahl an 100 Sorten. — Preisabnehmer zu Diensten.

Chokolade
Zentrale von Hartwig & Vogel.
Sommerlatte Nachf.
Clara Knoch
Dresden-Alstadt
Wettiner Str. 7
Inhaber des „Tausch“
Kaffee
Engl. & Kölnisch
Russ. u. chin. Tee
einst. Importeur

M. Schusters Karlsbader Bäckerei
Conditor u. Café. DRESDEN, Striesenerstr. 12. Telephon 9015.
empfeilt täglich 16 Sorten frischen Kaffeebrotchen, Torten,
Vanilltuchen, Tee- und Weingeback, Frucht-Eis, Pfäffler.
Spezialität: Karlsbad. Backwaren u. Zwieback, Emser Zwie-
back ohne Hefe u. d. v. altberühmt. Friedrichsdorfer Zwieback.
Frühstück frei ins Haus.

Frutil
ist ein alkoholfreies, natürliches, erfrischendes, gut bekömmliches **Apfel-Getränk.**
Heberall zu haben.
Frutilwerk Dresden-A.,
Pflanzhausstr. 71. Telephon 2186.

Bausmann, Schmidt
Leipzig, Bismarckstr. 19
Leipzig, Bismarckstr. 19
Leipzig, Bismarckstr. 19

3 Mark
nur kostet 2175
Straussfeder.
Dresden
Scheffelstr. 12.
ESSE

Carl Lingke
Dresden, Wöhringstr. 4
all. Spezialgeschäft am Platze
(gegründet 1859) 1187
empf. böhm. Bollmosen, Daunee u.
Inlets bei reichlicher u. billiger
Bebienung. Anfertigung v. Daunee-
u. Wolldecken in jeder Bestelung

Vereinsfahnen,
gediegen, kunstvoll, preiswert,
nur beste Handfahnenstickerei,
liefert
Dresdener Fahnenstickerei
von Elisabeth Flegel,
Neumarkt 7. 1957

Hôtel zur Goldenen Sonne
Bautzen
Mitte der Stadt a. d. alten Saferne. Neue franz. Betten. Eleg.
Zimmer von Mk. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinstube,
Biergärt u. echte Biere. **Pilsener Urquell.** Reichhaltige Speise-
karte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telephon 254. Haus-
diener am Bahnhof, trägt Krone „Hôtel zur Sonne“.
1799 **Ernst Henker, Besitzer.**

Fuchsbau
BAUTZEN
Grösstes Speise-Etablissement.
Besitzer: Cosar Dietrich.
„Sächsische Volkszeitung“ liegt auf.

Hotel Kaiserhof Radeberg.
Restaurant ersten Ranges. — Besitzer: Bruno Tschadert
... Auf's Beste eingerichtete Fremdenzimmer. ...
Gesellschafts-, Konzert- und Theater-Saal
1574 Große Vereinszimmer stehen zur Verfügung.
feine Küche. — Echte Biere. — Gutgepflegte Weine.
Besitzer im Hause. Fernsprecher Nr. 804
Farme Stallungen. Ausspannung für ca. 150 Pferde.

Berufs-Vorbildung
Abteilungen für männliche und weibliche Schüler
Einen 1891 — 24 Schullehrer, 24 Schullehrer, Schulgeld, Tabellen
und Handbücher für alle Abteilungen, praktische Beschäftigungen und
andere Vorteile. — Besuchen im heimischen Lande über eine Jahreszeit von
Tausenden und Anstalten für Aufsporo bequemer.

I. **Handels- und höhere Fortbildungsschule** kaufmännische Fortbildungs-
schule, Handelsschule, Jahres- und Halbjahres-Kurse für Handels-Lehrzüge
Fortbildungsschulpflichtige und Lehrer Schüler, die die Fortbildung durch sich erst
bereiten lassen; 6 Klassen einstufige Fortbildungsschule (Wahlprüfung)
jährlich 10 Mal Schulgeld nach Tages- oder Abend-Klassen. — Aussonne
Fortbildungsschulpflichtige, die mit Offnen oder Abendschulen einen Schulbesuch be-
währen (aus der bisher besuchten Fortbildungsschule ausreisen) kosten.

II. **Kontoristen-Schule** (handelswissenschaftliche Schule für Kontoristen),
Klassen für Kontoristen verschiedener Stufen, Berufsklassen und Klassen für
höhere und geringere Fortbildung.
A. Für bewährte und jüngere Männer (Kontoristen, Tabakanten, etc.)
B. Für Frauen und Mädchen.
In allen Abteilungen Tages-, Jahres- und Halbjahres-Kurse und in
Klassen in Tages- oder Abend-Klassen. Preis-Kontrollen der Fortbildung, auf
Grund der Prüfung und Fortbildungsschule Zulassungsgewinnung geeigneter Lehrpläne
währender Schüler für verschiedene Fortbildungsklassen, Berufsklassen und Berufs-
zweige (Kontoristen, Buchhalter, Buchhalter, Buchhalter, Expedienten, Rechnung-
führer, Stenographen, Buchhalter, etc.) — Schulgeld tabellarisch in nach
Stufe der Höher und Ausdauer.

III. **Berufsschule**, Vorbereitung für Fortbildungen zum Kontoristen
die Kontoristen-Vorbereitung (Kontoristen- und Gemeindevorbereitung), ebenso für
Kontoristen in die nachfolgenden Dienststellen und Berufs-Aufnahme in die
verschiedenen Gewerbestellen, Ausgetretene, Dienststellen, Ingenieur-
Klassen, Techniken, Industriellen usw. 2174

Kleinrich'sche Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule
Dresden-A., Moritz-Str. 3 Telephon der Direktion 267
Direktion E. C. Kleinrich

St. Josephs-Heilanstalt
für gemütskranke Herren.
Weissensee bei Berlin, Gartenstr. 1.
Sehr mässige Pensionen in vier Klassen. Telephon:
Anschluss Nr. 71. Nähere Auskunft und Prospekt durch
den Vorsteher und den in der Anstalt wohnenden leitenden
Arzt **Dr. Maxen.** 2815

Gegründet 1832. Fränkisch 1873 u. 1879.
Atelier f. Bildhauerei, Steinmetz- u. Stuck-Arbeiten
Joh. Petschke
Bildhauer-Arbeiten | Bautzen | Alle Bau-Arbeiten
Figürli. u. ornamental | Am Ziegelwall 1. | Fensterbänke und
in Sandstein u. Marmor. | in Zambrien
Fassadendekoration in Sandstein, Zement und Gyps,
innere Dekoration, Plafonds (nach Zeichnung oder Modell).
Grösstes Lager v. Grabdenkmälern u. Platten
in Marmor, Stein, Granit und Sandstein. 2303

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Führende abelgige Getränke der Welt
H. UNDERBERG-ALBRECHT
— Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange **Underberg-Boonekamp**

Elstraer Drain-Röhren 1526
Wasserleitungs- und Schliess-Röhren, Kuh-, Kälber- und
Schweineerde, Pferdekruppen, Holzriegeln etc. empfiehlt ganz
besonders die **Chenröhrenfabrik von Wilh. Bienert, Elstra.**

Reizende Neuheiten in
Gold- und Silberwaren
in reichster Auswahl. 2626
Theodor Scholze, Juwelier, Dresden,
5a Schloss-Str. 5a.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

wiefelein hervorragen. Er blickte hinein, sein Gesicht erhellte sich ein wenig, ein regelmäßig geformtes von gesunder Gesichtsfarbe, zu dem der flotte blonde Schnurrbart und kurze, am Kinn ein wenig geteilte Vollbart vorzüglich stand, schaute ihm aus dem Glas entgegen und seine Züge erhellten sich ein wenig. Er lächelte. Dabei machte er die Bemerkung, daß der angenehme, gewinnende Zug um die feingeschnittenen Lippen, der trotz des Parties zu bemerken war, bei weitem den kalten, etwas hochmütigen Ausdruck der wasserblauen Augen wesentlich milderte. Dieses Lächeln, bei dem auch noch zwei Reihen blendender, tadellos geformter Zähne sichtbar wurden, hatte ihm den Namen des „schönen Brünnow“ eingetragen. Dazu genoß er den Ruf eines gefährlichen Don Juans, und wirklich waren schon seine prachtvoll gewachsene Kiefergestalt und sein stolzer elastischer Schritt geeignet, die Augen der Schönen auf sich zu lenken.

Und nun sollte all diese Herrlichkeit zu Ende sein? Er, der so viel mit Weiberherzen gequält hatte, dem sie zu Tausenden zufliehen — er sollte nicht im Stande sein, auch die allerreichste mit Leichtfertigkeit zu kapern, wenn er mit ernstlichen Werben an sie herantrat? Vöberlich — keine Regel! — Seiraten mußte er, reich heiraten — Millionen.

Gleich darauf entschwand aber auch der heitere Ausdruck wieder aus seinen Zügen. Um eine solche Partie zu machen, dazu brauchte man eben wieder — Geld. Auftreten mußte man, repräsentieren. Leben mußte man in jenen Kreisen, aus denen man sich seine Lebensgefährtin holen wollte! Er fragte sich allen Ernstes, ob er dieselben Erfolge bei den Damen der guten und bösen Gesellschaft zu verzeichnen gehabt haben würde, wäre er ein einladender Kenner oder Buchhalter gewesen und nicht mehr der flotten Leibkassier und nachher der „reiche Gutbesitzer“, eine der glänzendsten Erbsinnungen der nicht arbeitenden, sorglos genießenden *jeunesse dorée*? Er mußte diese Frage verneinen. Man wäre an seinem glänzenden früheren Fortgehen ebenso achtlos vorübergegangen, wie man es tun würde, wollte er jetzt in der „Gesellschaft“ beiderseits auftreten, sich eintränken und so als „armer Mitter“ eine reiche Frau suchen. Viel mußte man haben, um mehr zu gewinnen. Und wo dies viele hernehmen? Das war die große, ungelöste, für ihn im Moment unlösbare Frage.

Unter diesen Reflexionen war der Wagen, der die Promenade entlang, durch das hohe Tor in die Landstraße eingelenkt hatte, von dieser in ein kleineres Gäßchen einzubiegen. Vor einem unheimlichen Hause hielt das Gefährt, Brünnow stieg aus und der vorher schon abgelohnte Kutscher fuhr weiter.

Brünnow überdritt einen dunklen, niedrigen Hanssturz, gelangte in einen sehr engen Hof, den er durchwauerte und öffnete dann eine niedere Tür, auf der sein früheres Zeichen verriet, wohin sie führte. Der Flur, in den der elegante Mann eintrat, war mit einfachem Estrich belegt, durch eine Gaslampe erhellt, obwohl es draußen noch heller, sonniger Tag war. Die Wände waren mit weißer Farbe bestrichen, eine ziemlich ausgetretene Stiege führte in die oberen Geschosse. Sie benutzte der ehemalige Leibkassier, indem er mit jedem der eiltigen Schritte zwei Stufen auf einmal nahm. Er stand nach Verlauf von kaum mehr als einer Sekunde vor einer Entree, welche die Aufschrift „Phönix“ trug. Er drückte auf den weißen Knopf einer elektrischen Klingel und im nächsten Augenblick irrang die Tür auf. Ein salonierter

Gesüht.

Original Kriminalroman

von

Diedrich M. Korn.



Feuilleton-Beilage zur „Sächsischen Volkszeitung“.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

„Na, Brünnow, wie ist es? Wollen wir nicht noch mal auf die „Zofin Jafa“ gehen?“ fragte ein junger Herr in der Heibiamen Uniform der Leib Infanterie seinen Nachbar, der eleganten Zivil trug und seine kalten wasser klaren Augen misantropisch über den weiten Rennplatz schweifen ließ.

„Ne, danke“, sagte der Angeredete verdrießlich. „Ich habe davon gerade genug, und dann noch heute Abend.“

„Ach so? Verstehe! Lächelte der andere. „Für Klub auch noch was aufheben!“

„Na also“, erwiderte jener. „kommen Sie vielleicht auch noch 'n bißel rein?“

„Mal sehen! Eigentlich nach Vereinbarung - Malino. Wissen doch, Grenadiere und Artilleristen heute zu Gast. Aber wie gesagt - nicht ausreißt. Adieu Brünnow. - Wenn Sie denn doch das große Jagdrennen nicht abwarten wollen.“

„Ne, nee wirklich nicht - habe noch verschiedenes zu betreiben. Adieu, Wanderstein!“

Die Unterhaltung hatte am Sattelpolze stattgefunden, wo beide Herren dem bisherigen Verlauf des Rennens mit größter Aufmerksamkeit gefolgt waren. Nun schritt Paul Brünnow eiligst dem Ausgang zu und wählte einen Trottelentwässer.

„Vanger Markt!“ rief er diesem zu, indem er sich in das offene Couree schwang. Die Landfuhrer Rufe war mit Aufschreien aller Art besetzt, denn schon verlassen viele den Rennplatz, die nicht mehr Zeit hatten, den Zulaß des Laues abzuwarten. Zwischen laute und leise die „Eckströme“, Meiter, Aufwärter und Aufwäger auf ihr gefährdetes Stommen aufmerksam machend.

Paul Brünnow sah von allem erst nichts - er brütete finstern und düster vor sich hin. Und er hatte hinfänglich Grund dazu. Vorher, als er seine Nase hervorstechen und dem Mutiger seinen üblichen Chalus zuwerfen, hatte er mit Schrecken gemerkt, daß keine Parität sehr, sehr arg ungleichmäßig war. Das war aber in seiner Lage sehr, sehr schlimm. Er mußte heute Abend im Klub Fortuna noch einmal die Hand bieten - und erwies sich diese dann wieder - wie so oft, wenn man sie gerade am notwendigsten braucht, als die treulose Dirne - dann? Ja, was dann? Was sollte er dann beginnen? So lange er auch saß und saß - nirgends ein Ausweg! Er griff in die Brusttasche seines Rockes und erfaßte den Griff eines Revolvers - ja, der - der blieb ihm allerdings noch. Freilich auch als einziger Ausweg!

Als einziger? O, doch wohl nicht! Seine Hand glitt aus der inneren Brusttasche des Rockes zur Seitentasche hinab, aus der er ein kleines Band